

„Heimspiel“ – Reto Camenisch, Hanswalter Graf, Ruedi Guggisberg, Wilfried von Gunten, Christian Helmle, Jakob Jenzer, Paul Le Grand und Peter Willen im Kunstmuseum Thun

«Heimspiel» – Thuner Künstlergruppe im Thuner Kunstmuseum

## Eine aktive Zelle eidgenössischer Kunst

In der «Mühle Thun» arbeitete von 1982 bis 1986 eine Gruppe von mehrheitlich jungen Thuner Künstlern. Nun zeigt das Kunstmuseum Thun als «Heimspiel» das Resultat.

Annelise Zwez

In den sechziger, siebziger und achtziger Jahren haben sich in verschiedenen Schweizer Städten Künstlergruppen formiert, deren Programm niemals ein stilistisch-ideologisches war, sondern gemeinsame Opposition gegen eine andersdenkende Umgebung. Dieses «Muster» gilt auch für die Thuner Künstlergruppe, die während vier Jahren in der ausgedienten «Mühle Thun» gearbeitet hat. Das gemeinsame, riesi-

ge, alte, zum Teil arg verlotterte «Atelier» diente Reto Camenisch, Hanswalter Graf, Ruedi Guggisberg, Wilfried von Gunten, Christian Helmle, Jakob Jenzer, Paul Le Grand und Peter Willen nicht als Plattform für ein künstlerisches «Credo» – wie das zum Beispiel bei der «Mühlheimer Freiheit» im Vorfeld der Bewegung der «Wilden» der Fall war – sondern als Diskussionsraum, in dem sich eigene Ideen entfalten konnten.

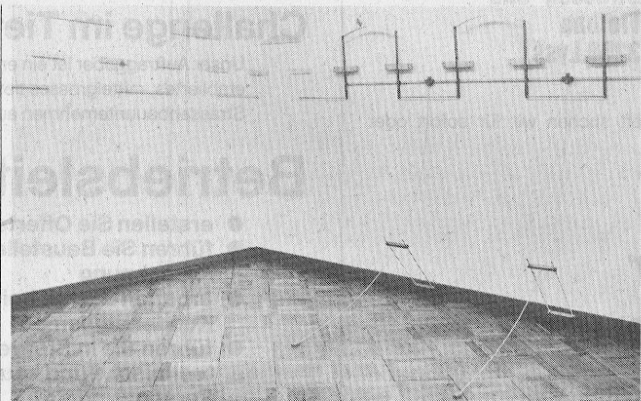
Die «Mühle» war für die Künstlergruppe so etwas wie ein «Freiraum», in dem sie unabhängig von ihrer Umgebung künstlerisch experimentieren konnte. Es ist eine Erfahrung, dass sich in solch anregenden Klimas künstlerische Energien potenzieren. Mut und Kräfte freigelegt werden, die der einzelne für sich nie entwickeln könnte. Die «Mühle Thun» erreicht durch ihr gemeinsames Tun Anerkennung weit über die Kantonsgrenzen hinaus; es gab Ausstellungen in verschiedenen Schweizer Städten, zum Beispiel auch im Hammer in Olten und in der «Fabrik» in Burgdorf.

Künstlergruppen dieser Art halten meist nur eine gewisse Zeit zusammen; wenn die Energie verpufft ist, ist es Zeit auseinanderzugehen. Die Künstlergruppe «Mühle Thun» hat sich 1986 mit einer künstlerisch starken Ausstellung, welche das ganze Fabrik-Gebäude umfasste, einen markanten End-Punkt gesetzt (äusserer Anlass war der geplante, bis heute jedoch nicht ausgeführte Abbruch des Gebäudes).

### Nachgeliefertes Resultat

Nun zeigt das Kunstmuseum Thun in einem «Heimspiel» das «Resultat» der gemeinsamen Zeit. Resultat nicht in dem Sinne, dass hier nun die besten der damals entstandenen Arbeiten gezeigt würden. Das wäre von den Räumen her

undenkbar und auch von der Art des damaligen Schaffens. Resultat meint vielmehr Arbeiten, die nun im Nachgang zur gemeinsamen Zeit in den verschiedenen Ateliers der wieder vereinzelt Künstler entstanden sind. Bei den meisten ist eine Kontinuität sichtbar. Gleichzeitig zeigt die Rückführung in die Gruppe aber auch ein deutliches Auseinanderdriften der Tendenzen.



Rauminstallation von Hanswalter Graf.

(Fotos: Christian Helmle)

Die Qualität der Ausstellung als Ganzes ist überraschend für eine Stadt wie Thun, weit abseits der heute im Trend stehenden Zentren. Die räumlichen Bedingungen machen allerdings einigen Arbeiten Mühe, optimal zur Geltung zu kommen.

### «Feuer»-Fotos und Hirschgeweihe

Zu den positiven Überraschungen gehören zweifellos die «Feuer»-Fotografien von Christian Helmle. Hier wird eine gestaltend vorbereitete, auf eine Bildidee ausgerichtete Situation so dokumentiert, wie es nur mit der Fotografie möglich ist: In einem ausgetrockneten Flussbett hat Helmle ein zackenförmiges Feuer gelegt und in der Dämmerung so belichtet, dass die Dynamik des Brennens sichtbar wird: «Feuer auf Steinen».

Zweifellos am spektakulärsten sind die «Skulpturen» von Wilfried von

Hanswalter Graf. Zu wenig zur Geltung kommen die massiven, raumgreifenden Beton-Winkel von Ruedi Guggisberg; sie vermögen keinen Zusammenhang mit den grossen Licht-Installationen von früher aufzuzeigen.

Neuland hat auch Paul Le Grand mit seinen Aktionsskulpturen betreten; Löschblätter-Bündel in lackierten Eisenständern stehen in Tinten-Fussbädern und saugen sich so ihre farbliche Struktur selber auf. Jakob Jenzers Bleistiftzeichnungen erinnern an seine früheren Bilder, sind dicht und intensiv, jedoch gleichzeitig eingebunden in die aktuelle Zeitströmung emotioneller Formfindung. Reto Camenisch schliesslich geht in seiner künstlerischen Sprache zurück zur Fotografie. Auch er präsentiert in seinen Porträts von Randfiguren starke Arbeiten, die jedoch von ihrer Zielsetzung her nichts Neues bieten.

Die insgesamt interessante, nicht überaus grosse Ausstellung im Kunstmuseum Thun dauert bis zum 5. Juni. Sie ist von einem gut gestalteten Katalog begleitet. Gleichzeitig ist ein Teil der Thuner Sammlung zu sehen, darunter, als Leihgabe, eines der bekanntesten grossformatigen foto-realistischen Werke von Franz Gertsch. □



«Weg zur Wahrheit» von Wilfried von Gunten.